

***Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück,
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.***

Lukas 9,62

Liebe Gemeinde zu Hause!

Kirche träumen, so lautet das Thema der diesjährigen Bibelwoche. Damit wir uns aber nicht in Träumereien verlieren, schauen wir auf die Entstehung der Kirche und auf ihre Kindertage. In der Apostelgeschichte wird davon erzählt. Ich bin mir sicher: Wir, Kirche heute, Kirchengemeinde im Jahr 2023, finden uns in diesen Erzählungen wieder und wir finden für unsere Zukunftsvorstellungen hier Halt und Orientierung!

Wenn wir also Kirche träumen und so fragen „Wie sieht Kirche der Zukunft aus?“, schauen wir uns dazu den Text aus der Apostelgeschichte an. Und wir stellen fest: Am Anfang steht eine großartige Zuversicht! Wie lautet diese Zuversicht? Sie heißt: Wir dürfen immer mit Gottes wunderbarer Kraft rechnen! Egal wie verheerend die aktuelle Situation auch aussehen mag: Gott ist und bleibt da und Gott setzt seinen Plan durch!

Genau das erlebten die ersten Christen immer wieder: Dass Gott sich kraftvoll durchsetzt und seine Kirche nicht fallen lässt. Und das gegen Widerstand und sogar aus der Katastrophe heraus. Die Katastrophe, mit der unser Text startet, sah so aus, dass es zunächst Streit und Spannungen gab und zwar zwischen den ersten Christen auf der einen Seite und den Jerusalemer Juden auf der anderen Seite. Der Konflikt eskalierte und Stephanus, einer der anführenden Diakone, wird gesteinigt. Daraufhin wurden die Diakone aus Jerusalem vertrieben, sie wurden brutal verfolgt. Eine furchtbare Situation war das für die ganz junge Kirche. Sie droht, gerade eben erst aufgeblüht, schon wieder zu zerbrechen. Doch Gott lässt aus Hass und Gewalt etwas Wunderbares entstehen. Wir lesen dazu den ersten Teil unseres Textes: **Apg 8,4-8**

Gott hat einen geheimnisvollen Plan. Das sehen wir an diesem biblischen Zeugnis und das ist sehr beruhigend. Auch wenn ich es nicht sehen kann, vor lauter Angst und Sorge, vor Schmerz und Kummer, Gott hat schon längst seine Finger im Spiel. Schon längst hat er geplant, schon längst wirkt er. Und zwar so, dass er selbst aus dem aller Dunkelsten etwas sehr Gutes hervorbringt. Das ist das erste Wunder dieser Geschichte: Menschen gehen aufeinander los, Menschen trachten einander nach dem Leben, aber Gott kann selbst das Furchtbarste, zudem wir Menschen in der Lage sind, nutzen und etwas Gutes daraus wachsen lassen.

Wenn uns dieser Tage angsteinflößende Worte wie Krieg und Eskalation und Bilder von Elend und Zerstörung um die Ohren fliegen, dann sollten wir bei aller Beunruhigung nicht vergessen: Gott hat schon längst einen Plan, wie er selbst aus diesem Chaos unserer Tage Gutes wachsen lassen kann. Und wenn wir danach fragen, was wir wohl für eine Rolle dabei spielen, wir als Christen, als Kirche der Zukunft, wo wir doch immer weniger werden und die immer Wenigeren immer älter, dann hören wir: Damals hat Gott durch die Zerstreung neue Gemeinden wachsen lassen. Diese wunderbare Gemeinde, die hier in der Apostelgeschichte mit Philippus entsteht, hätte es nie gegeben, wenn Philippus nicht hätte fliehen müssen. Aus Zerstreung entsteht Neues, aus Verzweiflung wird Zuversicht, aus Schwachheit wächst Kraft! Wir dürfen also davon ausgehen, dass,

auch wenn wir heute manchmal resigniert in die Zukunft schauen, Gott doch schon längst mit uns auf dem Weg ist, zu Zeiten und an Orten, wo Reich Gottes kraftvoll aufblühen wird.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Flucht und Vertreibung ist und war zu allen Zeiten etwas ganz Furchtbares und die zugrunde liegende Gewalt, der Krieg und der Terror sind bis heute abscheulich. Wir wollen alles, was in unserer Macht steht, dafür tun, damit das aufhört. Und können dabei sicher sein: Gott hat immer die Möglichkeit, Wunder zu tun, so wie er das will, zu seiner Zeit, auf seine Weise. Darauf dürfen wir vertrauen! Ob dieses Wunder dann genauso idealtypisch sein wird, wie es Philippus in Samarien erleben darf, ist eine andere Frage. Jedenfalls hat dieses Wunder in der Gemeinde des Philippus noch kein Ende. Wir lesen weiter: **Apg 8,9-13**

Der Traum von Gemeinde geht weiter. Da klappt und stimmt alles. Philippus, der Prediger und Wundertäter, überzeugt auf ganzer Linie. Sogar Simon wird überzeugt, dieser Simon, der vor Philippus alle so derart beeindruckte. Müsste man doch meinen, es entstehe eine Art Konkurrenzsituation zwischen den beiden, in der sich Simon, der alteingesessene, gegen den neuen Star der Gemeinde versucht zu behaupten. Simon, „die große Kraft Gottes in Person“ gegen den Neuen, Philippus, mit seiner Botschaft von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi. Doch erstaunlicher Weise kommt es nicht zu dieser Situation. Der Konflikt bleibt aus! Doch warum eigentlich?

Philippus kommt gar nicht mit großer Kraft, sondern vielmehr mit einer überraschenden Botschaft, nämlich die von Jesus Christus. Und er tut Wunder, ja. Aber er tut sie nicht aus seiner Kraft, sondern in der Kraft Gottes. Und das ist der Unterschied. Philippus ist einfach so derart überzeugend, weil jedem klar wird, wer dahinter steckt. Es ist Gott selbst.

Was sagt uns das für unseren Traum von Kirche? Ganz nüchtern stellen wir fest: Kirche hat nur dann Bestand und hat nur dann eine Zukunft, wenn sie auf der Kraft Gottes gegründet ist und bleibt. Die Kraft Gottes, die Botschaft von Jesus Christus ist Grund und Mitte von Kirche. Ist das nicht der Fall, zerplatzt der Traum von Kirche wie eine Seifenblase. Dann, wenn wir uns etwa regelrecht um den Verstand bringen lassen von so manchen Zaubereien. Jetzt glauben wir alle nicht an Hokuspokus. Dessen bin ich mir sicher. Doch machen wir uns bewusst, wie Zauberei funktioniert. Es funktioniert nur mit Täuschung und Blendung.

An so vielen Stellen in unserem Leben wird uns vorgegaukelt, was wir alles bräuchten und haben müssten. Wir werden geblendet mit Dingen, die wichtig wären, worum es eigentlich gehe. Alles Täuschungen, die uns vom Vertrauen auf Gott ablenken. Das sollten wir immer wieder hinterfragen: Was ist Täuschung, was ist quasi „Zauberei“ und was ist Gottes Kraft. Täuschen tun wir uns übrigens auch dann, wenn wir uns weis machen lassen, dass wir nur gut genug sein müssten als Kirche. Nach dem Motto: Wenn alles gut und schön ist bei uns, dann kommen auch die Leute, dann hat Kirche Zukunft. Richtig ist, dass wir uns anstrengen dürfen, dass wir nutzen dürfen, was Gott an Gaben und Fähigkeiten in uns hineinlegt. Dabei sollten wir aber authentisch bleiben. Und dann sind es eben oft eher die eigenen Schwächen, die wir uns eingestehen, die anziehend sind für andere, statt scheinheilige Stärke.

Ich möchte niemandem etwas unterstellen, sondern nur darauf hinweisen, dass die Versuchung definitiv da ist, die uns einreden will, es läge an unserer Kraft, ob Kirche eine Zukunft habe oder nicht. Nein, zuerst liegt die Zukunft der Kirche in Gottes Hand, dem Herren der Kirche, der uns befähigt, Kirche zu bauen. Die Menschen in Samarien jedenfalls haben sich nicht verrückt machen lassen. Sie haben sich begeistern lassen von der Kraft Gottes, die in Philippus wirksam wurde. So lesen wir weiter: **Apg 8,14-17**

Der Bericht vom Traum einer Gemeinde hat durch diese Zeilen Fragen aufgeworfen: Warum müssen die Getauften noch einmal den Heiligen Geist empfangen, in einer Art Extra-Ritus? Bekommt man denn den Heiligen Geist nicht gleich mit der Taufe? Manche leiteten in der Geschichte des Christentums daraus ab, dass es noch einmal eine Heilgeisttaufe bräuchte und wer diese nicht hat, der hätte noch nicht den Heiligen Geist.

Wir haben ihn, ihr habt ihn noch nicht ... Mit solchen Diskussionen aber wird der Traum von Gemeinde schnell zu einem Albtraum. Wir sollten daher fragen: Um was geht es eigentlich? Es geht um den Heiligen Geist, der empfangen wird. Es geht um dieses wunderbare, kraftvolle Geschenk, das wir im Glauben empfangen. Simon konnte diese Kraft förmlich sehen: **Apg 8,18-25**

Neid und Machtgier, liebe Gemeinde, das ist Gift für jede Gemeinschaft zu allen Zeiten. Darum erhalten wir ein letztes wichtiges Element von Kirche der Zukunft: Aufrichtigkeit. Mangelnde Aufrichtigkeit wird Simon von den Aposteln vorgeworfen. Ihm fehle der aufrichtige Blick zu Gott. Wer sich aufrichtig Gott zuwendet, kann nicht im Neid und der eigenen Machtgier stecken bleiben. Die Umkehr zu Gott bleibt also wesentlicher Bestandteil von Kirche. Sie gehört zur DNA unseres Christseins dazu. Täglich sind wir dazu aufgefordert, uns aufrichtig Gott zuzuwenden.

Wer das tut, sieht ab von seinen eigenen Machtansprüchen und vertraut auf die Macht Gottes. Selbst wenn ihm das Wasser bis zum Halse steht, vertraut er darauf, dass sich Gott als mächtig erweisen wird. Neuaufbrüche sind mit ihm nie ausgeschlossen, sei die Situation auch noch so düster und perspektivlos. Wir sollen verstehen: Gott hat immer einen Plan! Und es ist seine Kraft, die in uns mächtig wird, mit der sich dieser Plan durchsetzt. Wir brauchen uns also weder etwas einzubilden auf viel Können oder viel Geld. Die Kraft Gottes bleibt immer unverfügbar und ist schon gar nicht käuflich. Dem haben wir uns einzufügen.

Wie meine ich das? Ich denke im Vergleich von Simon und Philippus können wir uns fragen, wo wir selbst der Kraft Gottes im Wege stehen, weil wir meinen, jemand Großes sein zu müssen. Dabei sollten wir verstehen: Etwas wirklich Großes sind wir nur dann, wenn sich Gott mit seinem Heiligen Geist in uns als Groß erweist. Dass er das will, steht außer Frage. Wollen wir das auch, so ist Kirche in der Zukunft keine Träumerei. Kirche ist auch in Zukunft fester Bestandteil von Gottes Plan. Sicher anders als heute, vielleicht anders strukturiert und anders aufgestellt. Aber in jedem Fall kraftvoll überall dort, wo sich Menschen im Vertrauen auf Gott begegnen. In Jesu Namen: Amen.

Es grüßt Sie herzlichst Ihr Pfarrer Arnold!